

dreieckigen Gestalt ein Symbol der Dreieinigkeit. Und dem Tutilo reichten sie seinen dunkeln Taktstab von Ebenholz. Da erhob sich lächelnd der graue Künstler und gab ihnen das Zeichen zu einer Musik, die er selbst in jungen Tagen aufgesetzt; mit Freudigkeit hörten's die andern. —

17. Zu unterst am Tische saß ein stiller Gast mit blaßgelbem Angesicht und schwarztrauem Gelock; er war aus Welschland und hatte von des Klosters Gütern im Lombardischen die Sauntiere mit Kastanien und Öl herübergeliehet. In wehmütigem Schweigen ließ er die Flut der Töne über sich erbrausen. „Nun, Meister Johannes“, sprach Folkard, der Maler, zu ihm, „ist die welsche Feinfühligkeit jetzt zufrieden gestellt? Den Kaiser Julianus mutete einst unserer Vorfäter Gesang an wie das Geschrei wilder Vögel, aber seitdem haben wir's gelernt. Klingt's euch nicht lieblicher als Sang der Schwanen?“ „Lieblicher — als Sang der Schwanen —“ wiederholte der Fremde wie im Traum. Dann erhob er sich und schlich leise von dannen. Es hat's keiner im Kloster zu lesen bekommen, was er in jener Nacht noch ins Tagebuch seiner Reise eintrug: „Diese Männer diesseits der Alpen,“ schrieb er, „wenn sie auch den Donner ihrer Stimmen hoch gegen Himmel erdröhnen lassen, können sich doch nimmer zur Süße einer gehobenen Modulation erschwingen. Wahrhaft barbarisch ist die Rauheit solch abgetrunkenener Kehlen; wenn sie durch Beugung und Wiederaufrichtung des Tons einen sanften Gesang zu ermöglichen suchen, schauert die Natur, und es klingt wie das Fahren eines Wagens, der in Winterszeit ein gefrorenes Pflaster dahin knarrt.“ Auch der Frau Herzogin klang die Musik gellend in die Ohren. Sie sprach: „Es ist Zeit, schlafen zu gehen!“ und ging mit ihrem Gefolg nach dem Schulhaus hinüber, wo ihr Nachtlager sein sollte. —

Früh morgens darauf saß die Herzogin samt ihren Leuten im Sattel, heimzureiten, und der Abt hatte keine Einwendung erhoben, da sie sich jegliche Abschiedsfeierlichkeit verbat.